Ausgabe 1 | 2019

WIR SIND AWO

Magazin für die Beschäftigten der AWO Nordhessen

Auf einen Plausch mit Marie

Die Gründerin kommt zu Besuch

Inhalt

16

Kleines Glück in der Fulda-Aue

Mit dem Senioren-Besuchsdienst auf Tour

22

Naturbursche

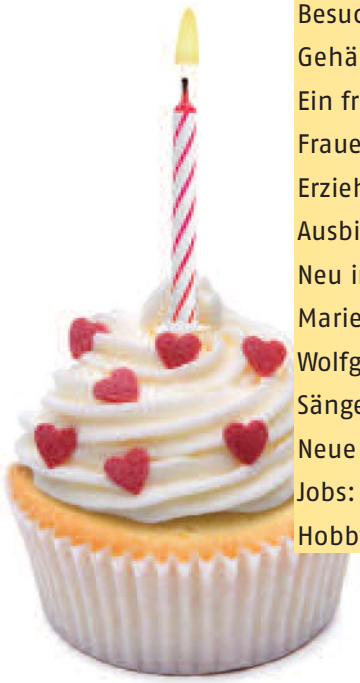
Erzieher Dominic Schulz wird Waldpädagoge

19

Starke Stimme

Ein frei erfundenes Interview mit der AWO-Gründerin

Doris Bischoff im Zwiegespräch mit Marie Juchacz 3
100 Jahre AWO: Forever young 4
Wahre Werte werden niemals alt 6
Marie besucht das Altenzentrum in Witzenhausen 8
Fortbildung: Netzwerke richtig managen 10
Digitalisierung: Patrick Stellberg diskutiert mit 12
AZ Spangenberg lässt sich beraten 13
Marie sagt der Kita Kunterbunt „Hallo“ 14
Forstfeld 36: Marie erfährt etwas über Toleranz 15
Besuchsdienst: Unterwegs mit einer Pflegehilfskraft 16
Gehälter: Marie freut sich über Lohngerechtigkeit 18
Ein frei erfundenes Interview mit der AWO-Gründerin 19
Frauen damals und heute 20
Erzieher Dominic Schulz zieht's in den Wald 22
Ausbildung: Was wirklich zählt 24
Neu im Unternehmen: IT-Spezialist Michael Lohmann 25
Marie erfährt im PZ Gladenbach etwas über Freiheit 26
Wolfgang Sachs engagiert sich im Regionalverband 28
Sängelsrain gräbt „vergessene Wörter“ aus 29
Neue Perspektiven für Sozialpädagogen 30
Jobs: Midi ist besser als Mini 30
Hobby: Christiane Derbort fertigt Schmuckstücke an 31



Liebe Marie Juchacz,

mit diesem Heft gratulieren wir zum Jubiläum – vor 100 Jahren hast Du gemeinsam mit anderen engagierten Frauen und Männern die Arbeiterwohlfahrt gegründet. Eine große Tat!
Ihr hattet damals, im Elend nach dem Ersten Weltkrieg, die bahnbrechende Vision einer demokratischen und sozial gerechten Gesellschaft, die auch den Frieden sichert.
Viel habt Ihr erreicht: Die Frauen können wählen, soziale Rechte etwa auf Krankenversicherung oder soziale Leistungen stehen als Anspruch im Gesetz.
Viel bleibt zu tun: Wo Ihr Kinder-Erholungen gegründet habt – da sorgen wir in modernen Kitas für Förderung und Teilhabe schon der Kleinsten.
Wo bei Euch Frauen in Nähstuben sich selbst helfen konnten, da bieten wir u. a. Bürgertreffs und Beratungsstellen an. Wo Ihr im Reichstag als Abgeordnete für neue Gesetze eingetreten seid, da engagiert sich die AWO heute als selbstständiger Verband für eine Verbesserung sozialer Lebensverhältnisse.

FREIHEIT, GLEICHHEIT, GERECHTIGKEIT, SOLIDARITÄT UND TOLERANZ

bleiben unser Werte-Gerüst. Wir setzen uns ein für: gleiche Lebensverhältnisse, chancengleiche Kindheit, Zugang zu Bildung und Ausbildung, würdige Pflege alter Menschen, auskömmliches Einkommen und Anspruch auf bezahlbaren Wohnraum. Das ist mein Auftrag für eine gerechte Gesellschaft.

Du, liebe Marie Juchacz, hast es vorgemacht und wir sind heute stolz darauf, wie unsere Mitarbeiter, Ehrenamtlichen und Mitglieder sich täglich für Menschen einsetzen. Komm mit, auf eine Reise durch das AWO-Land Nordhessen heute!

Deine

Doris Bischoff
Vorsitzende AWO Bezirksverband Hessen-Nord e. V.

Impressum

Herausgeber
Arbeiterwohlfahrt
Wilhelmshöher Allee 32 A
34117 Kassel
Tel.: 0561 / 5077-0
Fax: 0561 / 5077-199
info@awo-nordhessen.de
www.awo-nordhessen.de

Redaktion
Sigrid Wieder (v. i. S. d. P.)
Almuth Westecker, Susan Pickers
Mitarbeit: Pamela De Filippo,
Katja Peters

Gestaltung / Satz
Sabine Dilling

Fotonachweis
Fotostudio Paavo Blåfield,
Susan Pickers, Pamela De Filippo,
AWO Nordhessen, Katja Peters, fotolia

Druck
Druckerei Boxan

Erscheinungsdatum
Juni 2019

Erscheinungsweise
2- bis 3-mal jährlich

„Marie“ schaut zu:
Die Magazin-Macherinnen beim Zusammenstellen des neuen Hefts – von links: Susan Pickers, Almuth Westecker, Sigrid Wieder und Sabine Dilling.

100 Jahre”

Forever young

100 Jahre AWO – energisch wie eh und je

Nordhessen. Die AWO ist 100 Jahre alt! Und sie vereint in sich das Wissen der Hundertjährigen mit der Frische und Energie heutiger Generationen.

Das Massenelend nach dem Ersten Weltkrieg veranlasste die engagierte Frauenrechtlerin und Sozialreformerin Marie Juchacz, am 13. Dezember 1919 in Berlin die Gründung einer sozialdemokratischen Wohlfahrtspflege vorzuschlagen. Das war die Geburtsstunde der Arbeiterwohlfahrt (AWO) mit dem politischen Ziel, die diskriminierende „Armenpflege“ des alten Kaiserreiches durch den Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ und „Solidarität“ unter Mitwirkung der Arbeiterschaft abzulösen.

Die AWO schuf schon kurz nach ihrer Gründung eine Vielzahl von Diensten und Einrichtungen: Nähstuben, Mittagstische und Beratungsstellen. Im Zentrum stand, die Freiheit des einzelnen Menschen und seine Selbstbestimmung zu fördern.

Sie setzte sich im politischen Feld für eine gesetzliche Regelung der Wohlfahrtspflege und einklagbare Rechte in Deutschland ein.

Mit der Machtübernahme der Nazis wurde die Arbeiterwohlfahrt zerschlagen, ihr Eigentum bis auf das letzte Geschirrtuch konfisziert. Die Wiedergründung erfolgte bereits vom 3. bis 5. Mai 1947 auf einer Konferenz in Kassel-Harleshausen. Dort konstituierte sich die Arbeiterwohlfahrt als selbstständiger und politisch unabhängiger Wohlfahrtsverband neu.

Ich bin gespannt, wie die AWO heute aussieht

Marie heute

Heute ist die AWO auch in Nordhessen ein Spitzenverband der sozialen Arbeit. Sie baut auf ihre historisch begründeten Werte der Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Ihre innovativen Einrichtungen und Dienste folgen in den aktuellen sozialen Problemlagen dem Grundsatz, „Hilfe zur Selbsthilfe“ geben zu wollen. (awh)

Wir haben mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesprochen:

Wie setzen sie heute die Werte der AWO in tägliches Handeln um?

Was würde Marie Juchacz dazu sagen?

Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft

GERECHTIGKEIT HILFE ZUR SELBSTHILFE TOLERANZ

Michael Schmidt spricht über Grundpfeiler der AWO und den Halt, den diese bieten

Kassel. Einer der ältesten Wohlfahrtsverbände Deutschlands wird 100. Schon seit 1972 gehört Michael Schmidt zur großen AWO-Familie. Der Geschäftsführer muss es wissen: Konnte der Verband im Laufe der wechselhaften Geschichte seinen Prinzipien treu bleiben?

„Ganz sicher“, unterstreicht Michael Schmidt. „Die bei der Gründung 1919 verankerten Grundsätze sind bis heute lebendig.“ Seit 100 Jahren streitet die AWO also für Solidarität und Toleranz, Freiheit und soziale Bürgerrechte. Macht sich das im Alltag der Mitarbeitenden bemerkbar?

Der Chef: „Wenn ich unsere Belegschaft betrachte, die vielen Nationalitäten und Kulturen erlebe, dann weiß ich, dieses Miteinander gelingt nur in einer offenen und respektvollen Umgebung.“ Herkunft, sexuelle Orientierung oder Religion spielten bei der AWO keine Rolle. Darüber hinaus „haben wir eine Kultur der freien Meinungsäußerung. Die Beschäftigten können sagen, was ihnen auf den Nägeln brennt.“ Foren seien beispielsweise Betriebsversammlungen und Mitarbeiter-Befragungen.

Wohin führt der weitere Weg? Er rechne damit, dass die Pflegebranche schon bald einen allgemein verbindlichen Tarifvertrag erhalte. „Bessere Bezahlung führt zu einem besseren Personalschlüssel. Darin sehe ich einen entscheidenden Zukunftsfaktor“, so Schmidt. Inhaltlich und strategisch werde die AWO das Quartierswesen weiter ausbauen. „Wir denken sozialräumlich. Quartiere bieten ideale Voraussetzungen für Gemeinschaft und aktive Teilhabe. Oder, um es mit Maria Juchacz zu sagen: Menschen finden hier Hilfe zur Selbsthilfe.“ (spi)

100
Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.

KEIT

„Wahre Werte werden niemals alt“

SOLIDARITÄT

FREIHEIT

HILFE

„Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott? So habe ich das nicht gemeint. Selbsthilfe ist für mich verbunden mit dem Menschenrecht, sein Leben so weit wie möglich selbst gestalten zu können. Wie seht Ihr das heute in der Altenpflege?“

Marie heute

Nicole Schmädecke, Franz Schmädecke, Frauke Voland, Jutta Rosin (v. l.)

ZUR SELBSTHILFE

AWO-Altenzentrum Witzenhausen

„Es selber tun" – dazu ermuntern wir auch im hohen Alter. Unsere Bewohner schätzen es, wenn ihre Fähigkeiten erkannt und gefördert werden.

Wir legen großen Wert auf die Eigenständigkeit unserer Bewohner und versuchen, dies in den Pflegealltag zu integrieren. Schon mit kleinen, täglichen Motivationen kann die Eigenständigkeit gepflegt werden.
So kann man zum Beispiel beim Waschen immer wieder auffordern, das, was noch selbst geht, auch selbst zu tun, nachdem wir die Situation dafür vorbereitet haben. Die kleinen alltäglichen Ermunterungen können viel bewirken.
Dieser Anspruch ist als Selbstverpflichtung in unserem Konzept verankert. Jutta Rosin (awh)

Die NETZWERKER von Morgen

Arbeit im Stadtteil war bereits vor 100 Jahren aktuell

Stadtallendorf. Georg Thalmann ist begeistert von seiner Arbeit als AWO-Quartiersmanager in Stadtallendorf, denn er kann für die AWO was bewegen: In einem Stadtteil, den viele ältere Menschen und Zugezogene aus verschiedenen Phasen bewohnen; „Migrationshintergrund“ ist hier eher die Regel. Das AWO-Quartiersmanagement wirkt darauf hin, dass alle Menschen sich zu Hause und miteinander verbunden fühlen können. Nachbarschaftliche Strukturen stärken und Netzwerke knüpfen ist die Aufgabe Thalmanns.

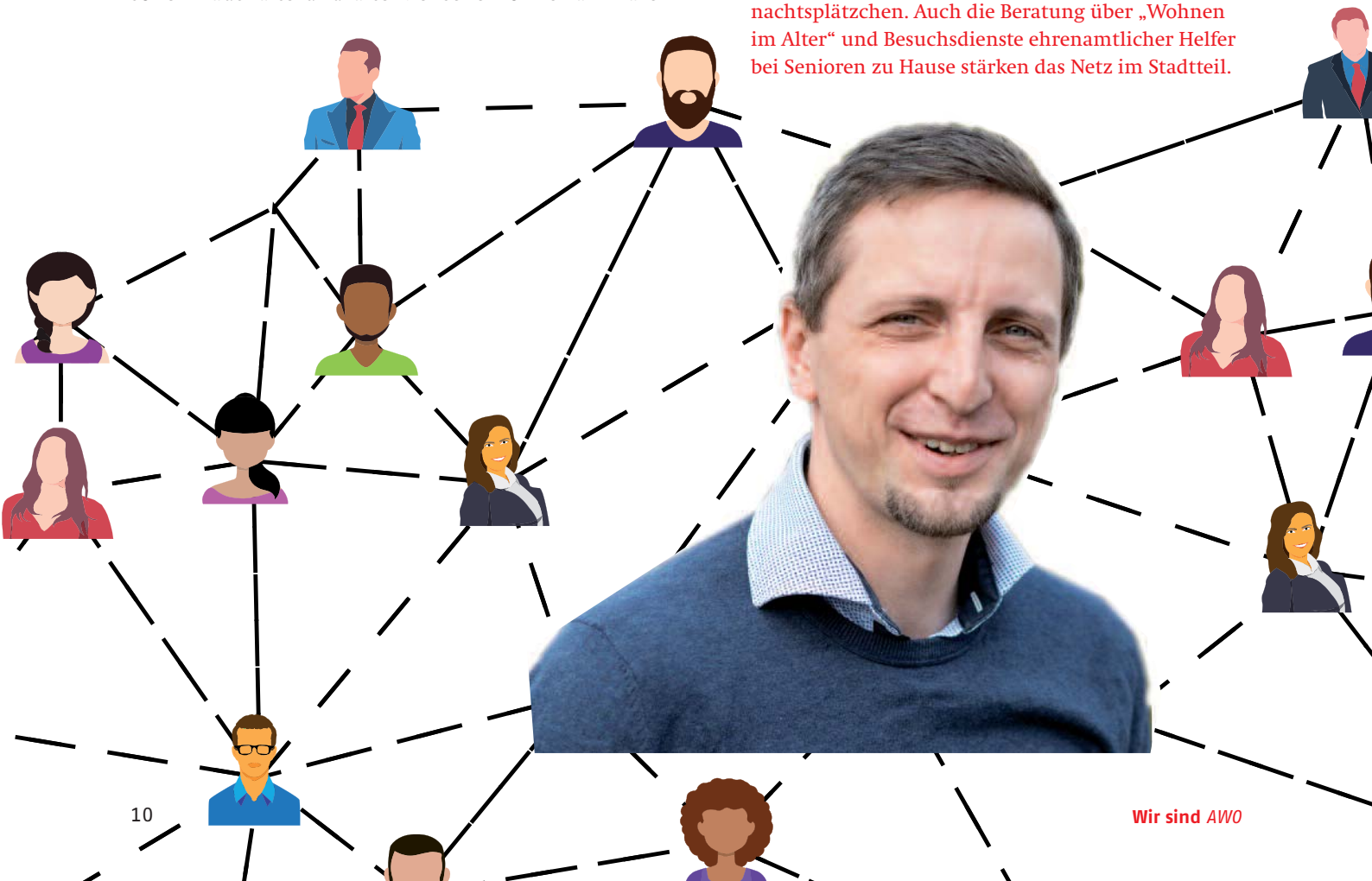
Quartiers-Projekte haben Zukunft

Georg Thalmann

Mit Tanja Stuhl, Pflegereferentin der AWO Nordhessen, hatte er zunächst eine Analyse erstellt. Beide absolvieren eine Weiterbildung zum Netzwerkmanager/in im Sozialraum und wenden die Erkenntnisse unmittelbar in der Praxis an. Deutlich wurde, wo Menschen erreichbar sind und ihre eigenen Interessen einbringen können – Hilfe zur Selbsthilfe.

Tanja Stuhl unterstützt das Engagement im Wohngebiet von der Geschäftsstelle aus. Die früheren Familienstrukturen lösten sich zunehmend auf, es gebe mehr Ein-Personen-Haushalte und alte Menschen ohne familiären Rückhalt. Gegen drohende Vereinsamung helfe am besten ein soziales Netz – wie es durch Quartiersmanagement entstehen könne.

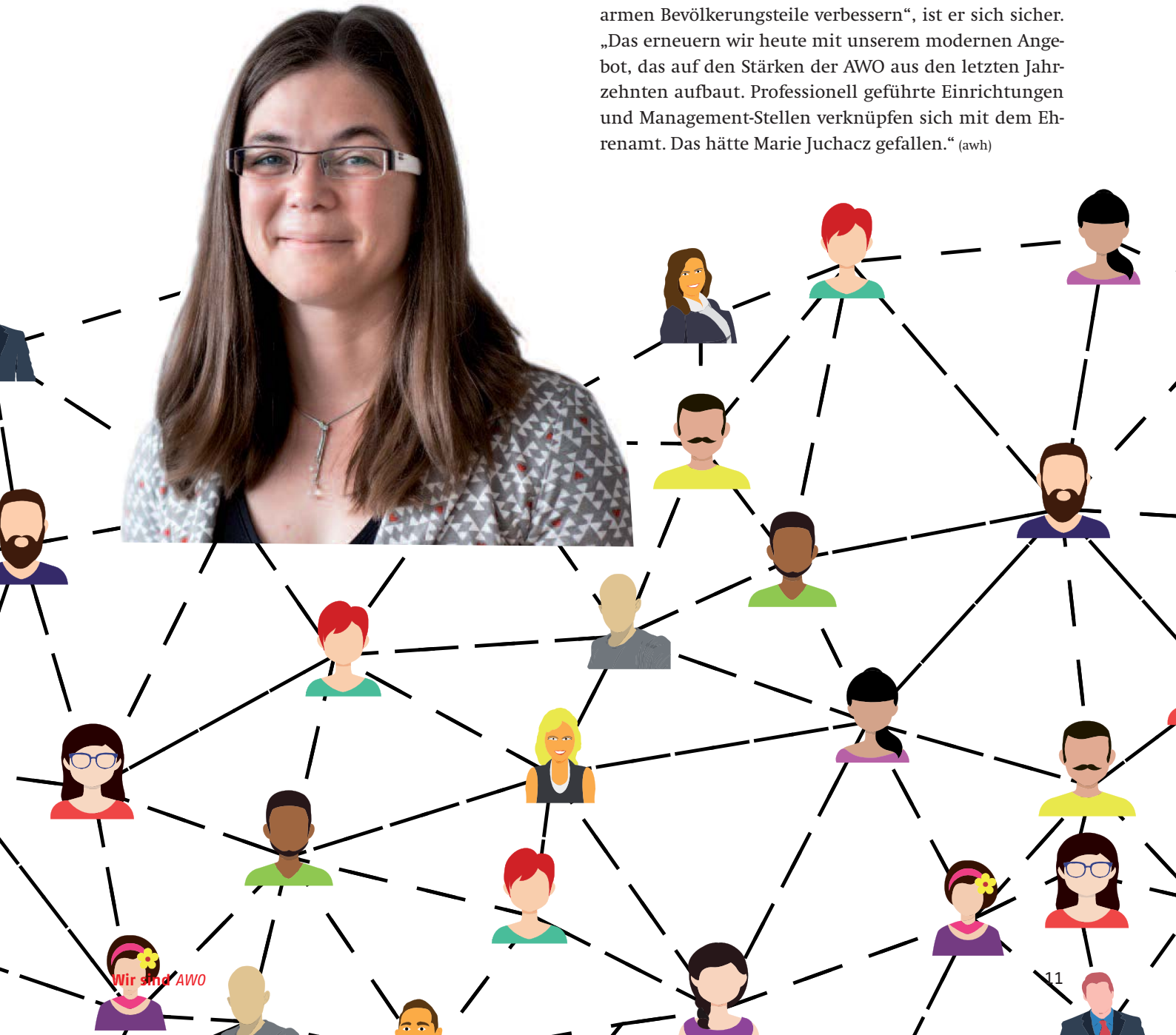
Georg Thalmann sorgt als Quartiersmanager für starke Nachbarschaften: Viele Besucher kommen zum wöchentlichen Kaffeetrinken oder zum Internationalen Kochen, bei dem Köche aus anderen Ländern kochen „wie zu Hause“. Bewohner der AWO-Seniorenein-richtung begegnen Schülern der Waldschule zum Bemalen von Ostereiern oder zum Backen von Weihnachtsplätzchen. Auch die Beratung über „Wohnen im Alter“ und Besuchsdienste ehrenamtlicher Helfer bei Senioren zu Hause stärken das Netz im Stadtteil.



Wie Georg Thalmann besucht **Tanja Stuhl** eine Fortbildung der AWO-Bundesakademie als „Netzwerkmanager*in im Sozialraum“. Berufsbegleitend und auf Projekte ihrer täglichen Praxis ausgerichtet, besucht sie Seminare und Kolloquien, erhält kollegiale Beratung und fachliches Wissen. Ein Projektbericht bildet den Abschluss der einjährigen Ausbildung, die mit einem AWO-Zertifikat anerkannt wird. Besonders anregend findet Tanja Stuhl den Austausch mit Kollegen aus den Kommunen, die sich ebenfalls bei der AWO weiterbilden, „denn für das Quartiersmanagement vor Ort arbeiten wir dann auch ganz eng zusammen“.

Tanja Stuhl findet es interessant, den Sozialraum zu analysieren, gemeinsam mit Bürgern und Einrichtungen vor Ort neue Chancen zu finden. Das ist für sie echte AWO-Tradition, „denn wir befähigen Menschen zur Teilhabe“. Zusammen mit der Stadtverwaltung in Stadtallendorf entstand so ein Bürgerhilfeverein in der Wohnsiedlung Herrenwald, der mit einer hauptamtlichen Stelle und vielen ehrenamtlich engagierten Helfern zur Lebensqualität beiträgt.

Das bunte Geflecht ist offen für neue Impulse und wächst weiter – AWO-Quartiersmanagement sorgt für das nötige professionelle Fundament. Für Georg Thalmann ist dies auch gelebte Geschichte: „Vor hundert Jahren entstand die AWO aus der Not in armen Arbeitersiedlungen. Marie Juchacz stand für Solidarität. Sie wollte soziale Rechte erkämpfen und direkt die Lage der armen Bevölkerungsteile verbessern“, ist er sich sicher. „Das erneuern wir heute mit unserem modernen Angebot, das auf den Stärken der AWO aus den letzten Jahrzehnten aufbaut. Professionell geführte Einrichtungen und Management-Stellen verknüpfen sich mit dem Ehrenamt. Das hätte Marie Juchacz gefallen.“ (awh)



„Am Pflegebett nicht mehr Technik als nötig einsetzen“

Nordhessen. Es mache mehr Sinn, in Pflegekräfte, Assistenzsysteme und elektronische Pflegedokumentation zu investieren, als teure Roboter anzuschaffen, findet der Leiter der AWO Altenpflegeschulen Burghaun und Fulda, Patrick Stellberg (42). Er plädiert für den Ausbau „kleiner Lösungen“. Hier sein Diskussionsbeitrag zum Thema Digitalisierung.

„Kein Robotik-Konzept im Gesundheitssektor hat mich bislang überzeugt. Was nicht heißt, dass ich mich gegen den technischen Fortschritt wehre, im Gegenteil: Während meines Studiums war ich Systemadministrator an der Universität in Münster, der digitale Wandel fasziniert mich.

Aus meiner Sicht sollte es jetzt darum gehen, in den Seniorenheimen flächendeckend die elektronische Dokumentation voranzutreiben sowie die Häuser mit einer adäquaten WLAN-Verbindung und Tablets auszustatten, bevor teure digitale Kerlchen gegen Vereinsamungstendenzen im Altenheim angeschafft werden. Aus Sicht der Pfleger wären sogenannte Exoskelette erstrebenswert. Aber diese elektronischen Rückenverstärker in Westenform sind Zukunftsmusik und noch lange nicht marktreif.

Es steckt viel Potenzial in bereits existierenden „kleinen Lösungen“

Es steckt viel Potenzial in bereits existierenden ‚kleinen Lösungen‘, mit denen die pflegerische Arbeit durch technische Assistenz unterstützt wird. Armbanduhren mit GPS-Sendern zur Ortung von orientierungslosen Personen zum Beispiel sind hilfreich. Oder Zugangsmöglichkeiten zu Messaging-Diensten wie ‚Skype‘, um mit Angehörigen in Kontakt zu bleiben. Auch so vermeiden wir Vereinsamungstendenzen im Heim – aber mit echten Menschen.

Momentan lautet meine Devise: So viel Technik wie nötig, aber nicht so viel wie möglich. Pflege ist und bleibt Dienst am Menschen.“ (spi)

Konstante Pflegequalität und motivierte Mitarbeiter: Eine Organisationsberatung brachte dem AWO-Altenzentrum Spangenberg wichtige Impulse

Einrichtungsleiter Thomas Hoffmann, Wohnbereichshelferin Elvira Ackermann, Betreuungskraft Sonja Kaufmann, Altenpfleger Florian Friedrich, Verwaltungsangestellte Karina Schmidt, Betreuungskraft Silke Hubenthal und PDL Nicole Langmann (v. l.)

> „Das Miteinander ist jetzt deutlich besser"
>
> Karina Schmidt

INPUT *von außen*

Spangenberg. Wer das AWO-Altenzentrum in Spangenberg betritt, wird mit einem Lächeln begrüßt. Die Stimmung hier ist gut, das spürt man sofort. Zu verdanken ist das nicht nur einem Leitungsteam, dem die Zufriedenheit der Mitarbeiter am Herzen liegt, sondern auch einer externen Organisationsberaterin, die das Haus über eineinhalb Jahre begleitete.

„Ein Blick von außen kann sehr bereichernd sein", weiß Thomas Hoffmann, der 2017 die Leitung des AWO-Altenzentrums übernahm. Die Organisationsberatung sei eine Chance gewesen, die eigene Arbeit zu reflektieren und zu verbessern. Zudem wurden in den Gesprächen mit der Beraterin, die alle sechs bis zwölf Wochen stattfanden, verbindliche Ziele festgelegt. „An erster Stelle stand, eine gute Pflegequalität zu gewährleisten und zu halten", sagt Thomas Hoffmann. Um das zu erreichen, wurden beispielsweise Abläufe besser strukturiert.

Die Organisationsberatung sehen der Einrichtungsleiter, die Pflegedienstleiterin Nicole Langmann und deren Stellvertreterin Paulina Eichbladt als wichtigen Impuls an. Das, was sich in den vergangenen Monaten im AWO-Altenzentrum Spangenberg verändert hat, geht aber weit über die dort getroffenen Vereinbarungen hinaus.

„Uns ist es wichtig, dass sich die Mitarbeiter hier wohlfühlen und auch bleiben möchten."

Denn ob Pflege- oder Betreuungskraft, Wohnbereichsleitung oder Reinigungspersonal – jeder trage in gleichem Maße zum Erfolg der Einrichtung bei.

„Uns ist es zum Beispiel wichtig, regelmäßig auf den Wohnbereichen zu sein und miteinander ins Gespräch zu kommen", sagt Nicole Langmann. Zudem gibt es inzwischen mehr Freiräume für interne Schulungen und Mitarbeiter werden ermutigt, sich ihren Interessen entsprechend weiterzubilden. Besonders erfreulich: Inzwischen wurden sogar Leitungskräfte aus den eigenen Reihen gewonnen.

„Die Atmosphäre im Haus hat sich spürbar verbessert und das Miteinander ist jetzt deutlich besser", bestätigt auch Karina Schmidt, die seit 2014 in der Verwaltung der Einrichtung arbeitet. Betreuungskraft Silke Hubenthal ist vor allem die Kommunikation mit der Einrichtungs- und Pflegedienstleitung positiv aufgefallen: „Die Bürotüren von Thomes Hoffmann und Nicole Langmann stehen immer offen, das ist sicher nicht selbstverständlich." (fil)

100 Jahre”

Selma Wassermann, Jana Bachmann, Kerstin Claßen (v. l.)

TEILHABE

„Für uns ging es vor 100 Jahren darum, dass alle Menschen gleiche Rechte und Menschenwürde haben. Ihr sagt heute TEILHABE – was tut Ihr für gleiche Chancen und Teilhabemöglichkeiten im Kindergarten?“

Marie heute

AWO-Kita Kunterbunt

„Ich kann das schon, ich bin dabei“ – unsere Kinder sind in allen Räumen unterwegs und wissen auch, in welche Gruppe sie gehören. Sie mischen mit und können sich einbringen, mit der ganzen Familie.

In unserer Kita gibt es – passend zu den Bedürfnissen der Kinder und ihrem persönlichen Lebensumfeld – sichere und flexible Strukturen, in denen sie sich selbstständig bewegen und frei handeln können. Jedes Kind gehört zu einer festen Gruppe, die sich zum Morgenkreis trifft und die Mahlzeiten miteinander einnimmt.

Daneben gibt es freie Spielzeiten in verschiedenen Räumen, wo sich Kinder aus allen Gruppen treffen können. So können wir alle Interessen und Fähigkeiten individuell aufnehmen und fördern. Die Kinder können sich einbringen, teilhaben – auch mit ihren Familien, wenn wir Feste feiern, die Angebote für verschiedene Kulturen und Einkommensstufen beinhalten. Selma Wassermann (awh)

„Damals war Toleranz ein fast unbekanntes Fremdwort; für mich war es ganz wichtig, dass Religionen und Weltanschauungen sich nicht bekriegen und nicht vom Staat verfolgt werden. Wie seht Ihr Jugendlichen das heute untereinander? Ist Toleranz mehr als ein Schlagwort?“

Marie heute

„Von Anfang an sind wir den geflüchteten jungen Männern bei uns mit Vertrauen begegnet, um ihnen Selbstständigkeit und tolerantes Miteinander zu ermöglichen – das hat sich bewährt.“ Frederick Meyer

TOLERANZ

Betreutes Jugendwohnen „Forstfeld 36“

Junge Männer ab 17 Jahren, geflüchtet aus verschiedenen Ländern, gehen hier zur Schule oder machen eine Ausbildung. Sie leben in ihrer WG zusammen und werden tagsüber durch Betreuerinnen und Betreuer begleitet. Nachts gibt es eine Rufbereitschaft.

„Wir integrieren durch Vorleben – Werte der Toleranz und Gleichheit sind bei uns im Alltag erfahrbar“, so der Leiter. Die Betreuerteams seien mehrheitlich weiblich besetzt – auch dies fordert Respekt. „Gleichberechtigung ist bei uns alltäglich und normal und dies zu akzeptieren erwarten wir auch von den Bewohnern.“ (awh)

„Wohin Du

Besuchsdienst: Unterwegs mit Pflegehilfskraft Carina Harth

Fulda. „Ach, die Augentropfen. Fast hätten wir sie vergessen.“ Klara Flinner hält sich an den Griffen ihres Rollators fest, während Carina Harth behutsam die empfindlichen Augen versorgt. „Carina, Du bist so eine Liebe“, seufzt die zierliche alte Dame dankbar. „Ich bin so froh, dass Du wieder da bist.“ Und dann fragt sie schon ein bisschen aufgeregt: „Wo wollen wir heute hin?“ „Wohin Du willst“, lautet die Antwort. „Also in die Fulda-Aue! Da blüht es so schön!“

Fast wie Oma und Enkelin, so vertraut gehen die Frauen miteinander um. Duzen sich, singen zusammen, halten sich an den Händen, kennen sich aus im Leben der jeweils anderen. Carina Harth weiß zum Beispiel, dass Klara Flinner nach dem Tod ihres Ehemannes in ein tiefes seelisches Loch gefallen ist. Oder in welchem US-Bundesstaat die Tochter lebt. Im Dorf Hilders in der Rhön, wo die Seniorin ihre Kindheit verbrachte, haben sie schon zusammen das Haus umrundet, in dem Klaras Wiege stand. „Meine Eltern hatten eine Polsterei“, erinnert sich die Seniorin. „Von unserem Haus aus konnten wir den Berg runter direkt auf die DDR gucken.“

Ergänzend zur täglichen Pflege – geleistet von anderen Mitarbeiterinnen von AWO mobil Fulda – besucht Carina Harth zweimal im Monat die alte Dame für jeweils zwei Stunden. Meistens fahren die beiden mit dem Auto irgendwohin. „Auf dem Rückweg landen wir oft bei Bäcker Happ“, erzählt die Pflegehilfskraft lachend. Das Domizil des fahrenden Einsatzteams liegt im Stadtteil Ziehers Nord, praktisch: Klara Flinner ist in dem Viertel seit Jahrzehnten zu Hause.

willst“

Carina Harth, 47 Jahre alt, gelernte Bäckereifachverkäuferin, seit 2010 bei AWO mobil Fulda, ist eine von vier Pflegehilfskräften; die zweifache Mutter arbeitet auf 450-Euro-Basis. Geleitet wird die Dienststelle von den PDL Margit Adam und Elena Ziegler. Fünf Pflegefachkräfte und eine Verwaltungsangestellte komplettieren die Gruppe. Die Zentrale liegt im Erdgeschoss einer Zwei-Zimmer-Wohnung in direkter Nachbarschaft zum AWO-Altenzentrum Fulda; aus Platzgründen konnte die bewegliche Einheit nicht in das neu gebaute Erna-Hosemann-Haus mit einziehen.

Momentan betreuen die wendigen Dienstleister 35 alte Menschen. „Wegen Personalmangels und langer Krankheitsphasen mussten wir den Kundenstamm reduzieren“, bedauert die stellvertretende Pflegedienstleiterin Elena Ziegler (32). Doch die Talsohle scheint inzwischen durchschritten: Mit wiedererstarkten Kräften will das Team neu durchstarten. „Der Bedarf ist da, die Nachfrage ist groß“, weiß Elena Ziegler nur allzu genau.

(spi)

„Dass Sie als Frau Personalchefin geworden sind, finde ich toll. Darf ich fragen, auf welchen Feldern Sie bei Ihrer täglichen Arbeit für mehr Gerechtigkeit sorgen?“

Marie heute

Personalleitung in der Geschäftsstelle

GERECHTIGKEIT

„Ich bin eine starke Verfechterin von Gerechtigkeit, auch in meinem Job.“ Melanie Schön

Die Leiterin der Personalabteilung in der Geschäftsstelle nennt zwei Beispiele, was die AWO als Arbeitgeberin für Gerechtigkeit tut: Entgeltgleichheit und Frauen in Führungspositionen. Melanie Schön: „Bei uns arbeiten überwiegend Frauen, die Mehrzahl der Vorgesetzten ist auch weiblich.“ Eine Tatsache, die bis heute in deutschen Unternehmen nicht selbstverständlich sei. Zum Thema gleiche Löhne für Männer und Frauen führt sie aus: „Vergütet wird nach Qualifikation und Berufserfahrung, nicht nach Geschlechtszugehörigkeit. Männer und Frauen sind bei uns finanziell gleichgestellt. Das nenne ich ausgleichende Gerechtigkeit.“ (spi)

... Marie Juchacz, ein frei erfundenes Interview mit der Frau, die die AWO vor 100 Jahren ins Leben rief

„Es lohnt sich, für eine bessere Welt zu kämpfen“

Nordhessen. Auf Initiative von Marie Juchacz wurde die Arbeiterwohlfahrt im Dezember 1919 gegründet. Die Tochter eines Zimmermanns war schon früh in der politischen und in der sozialen Frauenarbeit tätig. Sie war die erste Frau, die in einem deutschen Parlament die Rednertribüne betrat. Wie würde sie den Werdegang der AWO aus heutiger Sicht beurteilen? Ein erfundenes Interview.

1. Sie sind während der Kaiserzeit aufgewachsen, damals kamen Frauen in der Politik so gut wie nicht vor. Warum haben Sie sich trotzdem in diese Männerdomäne gewagt?

„Weil ich wütend war. Zuallererst auf meinen Ehemann, weil er mir nicht das zugestand, was mir wichtig war: Einen eigenen Kopf. Dann wegen der Lebensbedingungen, denen ich und meine Kinder ausgesetzt waren, nachdem ich meinen Mann verlassen hatte. Ich brachte uns mit Näharbeiten mehr schlecht als recht durch. Wenn meine Schwester Elisabeth nicht gewesen wäre, hätte ich kaum genug Geld gehabt für die monatliche Miete. Da wuchs in mir die Überzeugung: Wenn ich etwas ändern will an den gesellschaftlichen Verhältnissen, dann muss ich mich in die Höhle des Löwen wagen.“

2. Wenn Sie heute auf die AWO blicken: Sind Sie mit der Entwicklung Ihres „Kindes“ zufrieden?

„Dass aus diesem kleinen Pflänzchen einmal etwas so Großes werden könnte, habe ich mir in meinen kühnsten Träumen nicht vorgestellt. Solch lebendiges Verbands- und Bildungswesen, die vielen Einrichtungen für Kinder, Junge und Alte, das hohe Maß an Mitmenschlichkeit ... einfach wunderbar. Bis heute baut die Arbeiterwohlfahrt auf Grundfesten, die wir nach den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges und der großen sozialen Not legten: Eine Solidargemeinschaft, die bedürftigen Menschen Hilfe zur Selbsthilfe bietet und die gleichzeitig den Staat und seine Organe in die Fürsorgepflicht nimmt. Die Organisation hat sich nicht davon abbringen lassen, im staatsbürgerlich demokratischen Sinn zu wirken. Nur die Nazis konnten diesen Weg vorübergehend stoppen.“

3. Mit der Machtübernahme Hitlers 1933 löste sich die AWO selbst auf, um der Vereinnahmung durch die Nazis zu entgehen. Sie persönlich flüchteten bei Kriegsausbruch über Frankreich nach Amerika und kehrten erst 1949 nach Deutschland zurück. Woher nahmen Sie den Mut neu anzufangen?

„Alles lag in Trümmern. So viel Leid und Tod und Schuld, die Menschen waren zutiefst verunsichert. Es waren die Frauen, die zuerst aufstanden und die Initiative ergriffen: Trümmerfrauen, Krankenschwestern, Fürsorgerinnen, Arbeiterinnen, Mütter – sie alle stemmten sich gegen das Chaos. Das war wie ein Weckruf. Ich habe erkannt: Es lohnt sich immer, für eine bessere Welt zu kämpfen.“ (spi)

Einerseits”

Frauen damals

Berlin. Sie war die Erste: Am 19. Februar 1919 trat eine weibliche Abgeordnete an das Pult im Deutschen Parlament, dem Reichstag. Marie Juchacz von der SPD löste mit ihrer selbstbewussten Anrede „Meine Herren und Damen!“ verwunderte Heiterkeit im Hohen Hause aus.

Die Abgeordnete hielt sich nicht mit feierlichen Worten auf, sondern ging sofort zur Sache. „Es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als Freie und Gleiche im Parlament zum Volke sprechen darf.“ Und weiter: „Ich möchte hier feststellen, (...) dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.“

Gemeint war das Wahlrecht für Frauen, das sie gemeinsam mit anderen engagierten Frauen in jahrelangem Einsatz erstritten hatte.

Flammende Kritik an Kriegspolitik und sozialer Not äußerte die erste Frau am Rednerpult: „Ich will nur feststellen, dass sich auch unter dem alten Regime Raub, Mord, Diebstahl und Verbrechen aller Art in so erschreckender Weise gehäuft haben ... Ich werte alle diese Erscheinungen rein menschlich; sie sind geboren aus der Not und dem Elend des Volkes. Der Krieg ist kein Jungbrunnen der Moral!“

Wort und Tat gingen für Marie Juchacz Hand in Hand: Schon im Dezember 1919 gründete sie die Arbeiterwohlfahrt als solidarische Selbsthilfeorganisation der arbeitenden und oft notleidenden Bevölkerung. Eintreten für soziale Rechte, Toleranz, Freiheit und Gleichheit, Hilfe zur Selbsthilfe sind seitdem Werte der AWO. Frauen spielten in ihr von Anfang an eine maßgebliche Rolle. (awh)

Marie Juchacz kämpfte für das Wahlrecht der Frauen und sprach als erste Abgeordnete im Reichstag

„Die Frau als Freie und Gleiche ...“

„Die Frauen sind eigentlich auf dem Vormarsch …“

Hedwig Clasani erhielt bei der AWO immer Unterstützung für ihre Karriere

Stadtallendorf. Jugendlich temperamentvoll erzählt Hedwig Clasani von ihrem langen, erfolgreichen Weg bei der AWO. Die Leiterin des AWO-Altenzentrums in Stadtallendorf kennt „ihre“ Einrichtung von der Pike auf; 1980 hat sie dort als Aushilfskraft angefangen.

Die gelernte Arzthelferin und Mutter dreier Töchter war zufällig bei der AWO gelandet. „Du musst was lernen, wenn Du hier mehr werden willst“, erkannte sie und absolvierte mit Rückendeckung ihres Vorgesetzten eine Ausbildung an der Pflegeschule. Arbeitsagentur und AWO übernahmen die Finanzierung. Die nächste Herausforderung hieß: Stations-Leitung! Diesmal besuchte sie, freigestellt von der Arbeit bei vollem Gehalt, einen einjährigen Kurs – und übernahm dann eine Station. Es folgten Jahre als stellvertretende, kommissarische und voll verantwortliche Pflegedienstleitung. Im Jahr 2013 übernahm Hedwig Clasani die Leitung der gesamten Einrichtung – und verantwortet heute, kurz vor ihrer eigenen Verrentung, den Neubau eines Altenzentrums. „Die AWO gab mir Selbstwertgefühl, meine Vorgesetzten motivierten mich, die jeweils nächste Leitungsposition anzugehen.“ Auch als Betriebsrätin und ehrenamtlich im Verband Tätige hat sie viel erlebt. Die Atmosphäre bei der AWO sei von Gleichberechtigung geprägt. Unsichtbare Mauern oder männliche Seilschaften seien ihr nie begegnet. Heute habe sie viele Kolleginnen in Leitungspositionen und es könnten noch mehr werden. „Die Saat von Marie Juchacz ist in der AWO aufgegangen. Mein Appell an die jüngeren Kolleginnen: Nutzt Eure Chancen bei uns!“ (awh)

FRAUEN HEUTE

Hier kann ich mich entfalten”

Zu JEDER JAHRESZEIT draußen

Erzieher Dominic Schulz absolviert eine Fortbildung zum Waldpädagogen bei Hessen Forst

Helsa. Wenn es nach Dominic Schulz geht, sollten Kinder viel mehr Zeit in der Natur verbringen. „Draußen herumtoben, Pflanzen und Tiere kennenlernen – das alles kommt in der heutigen Zeit zu kurz“, weiß der Erzieher der AWO-Kindertagesstätte Lossespatzen in Helsa. Die beiden Waldtage, die es dort jede Woche gibt, seien deshalb eine echte Bereicherung. In einem nahe gelegenen Waldstück erkunden die Mädchen und Jungen dann spielerisch die Natur und lernen, wie man wertschätzend mit ihr umgeht.

Ich bin ein echter Naturbursche

Dominic Schulz

Wenn die AWO Nordhessen in naher Zukunft einen reinen Waldkindergarten in Helsa eröffnen wird – eine Einrichtung, in der die Kinder jeden Tag ausschließlich in der Natur betreut werden –, wird Dominic Schulz zum festen Erzieherteam gehören. Deshalb absolviert der 31-Jährige zurzeit eine Weiterbildung zum Waldpädagogen bei Hessen Forst. Denn: „Wenn man Kinder im Wald betreut, muss man einiges beachten.“ Neben pädagogischen Grundlagen werden in den einzelnen Modulen deshalb auch Kenntnisse über Forstwirtschaft und das Ökosystem Wald sowie rechtliche Grundlagen vermittelt. Am Ende der Fortbildung steht eine Prüfung: „Ich werde eine waldpädagogische Veranstaltung vorbereiten und unter Beobachtung durchführen“, sagt Dominic Schulz.

Und was kann man im Wald so alles erleben? Da fallen Dominic Schulz, der von der AWO Nordhessen für die Fortbildung tageweise freigestellt wird, viele Dinge ein: „Man kann klettern und Hindernisse überwinden, Blätter sammeln, schnitzen und sägen oder tolle Sachen aus Naturmaterialien basteln.“ Zudem werde der Team-Sinn durch die gemeinsamen Erlebnisse gestärkt. „Wenn zum Beispiel ein größerer Ast bewegt werden muss oder jemand beim Klettern Hilfe benötigt, kann man das nur gemeinsam schaffen.“

Dass es im Waldkindergarten zu allen Jahreszeiten und jedem Wetter ins Freie geht, sieht der Erzieher gelassen: „Mit der richtigen Kleidung ist das kein Problem.“ (fil)

Columbia

Nadine Müller (von links), Kim Dajana Leis, Eva Münning, Verena Trommer und Willie Ponnie im Gespräch.

Was wirklich zählt

Bei Wertetagen setzten sich Auszubildende mit der Philosophie der AWO auseinander

Kassel/Homberg. Solidarität, Freiheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Gleichheit: Dafür steht die AWO Nordhessen seit ihrer Gründung vor 100 Jahren. Es sind Werte, die nichts an ihrer Aktualität verloren haben. Denn auch für junge Menschen, die zurzeit eine Ausbildung in der Altenhilfe absolvieren, zählt vor allem der Wunsch, anderen zu helfen. Das zeigten die Azubi-Wertetage, zu denen die AWO Nordhessen vor Kurzem eingeladen hatte. In Kassel und Homberg tauschten sich Auszubildende darüber aus, was sie bei ihrer täglichen Arbeit motiviert.

Katrin Schreiber, Auszubildende zur Altenpflegefachkraft, fand den Wertetag bereichernd.

„Wir möchten unsere Auszubildenden ermutigen, über ihre eigenen Werte – im Leben und im Job – nachzudenken“, erklärte Eva Münning, die die Veranstaltung gemeinsam mit ihrer Kollegin Nadine Müller organisiert hatte. Als Einstieg ins Thema dienten ein Film über die Geschichte der AWO und ein Vortrag, in dem die Leitsätze des Unternehmens erläutert wurden.

Zudem gab es eine Diskussionsrunde, bei der langjährige Mitarbeiter – unter anderem AWO-Geschäftsführer Michael Schmidt – Rede und Antwort standen. „Die Auszubildenden sollen wissen, für wen sie tätig sind“, sagte Eva Münning. Genauso wichtig sei es aber auch, den jungen Mitarbeitern ein Gefühl der Wertschätzung zu vermitteln. „Wir hören ihnen zu, möchten mit ihnen ins Gespräch kommen.“

Sich austauschen: Das funktionierte bei der Veranstaltung sehr gut – insbesondere während eines Workshops. In Kleingruppen notierten die Auszubildenden ihre Gedanken zu verschiedenen Themen. Wo begegnet ihnen im Alltag Toleranz? Wie kann man Bewohnern von Alteneinrichtungen wertschätzend begegnen? Und was bedeutet Freiheit heutzutage? Hier kam es zu spannenden Diskussionen unter den Teilnehmern, in denen es auch um eine Reflektion der eigenen Arbeit ging. Warum sie sich für eine Ausbildung in der Altenpflege entschieden haben?

Verena Trommer und Kim Dajana Leis schreiben ihre Gedanken zum Thema Freiheit auf.

Beim Beantworten dieser Frage wurde eines schnell deutlich: Die Werte der Altenpflegeschüler stimmen mit denen der Arbeiterwohlfahrt weitgehend überein. „Ich wollte etwas Sinnvolles tun, mit dem ich andere unterstützen kann“, sagte Benjamin David Danz, der vor seiner Ausbildung bereits Erfahrung als Altenpflegehelfer gesammelt hatte. Auch sein Kollege Valentin Rohde identifiziert sich mit dem Leitbild der AWO: „Für andere da zu sein ist eine schöne Aufgabe.“ (fil)

IT-Fachmann mit Blick fürs Ganze

Michael Lohmann ist ein echter Allrounder. Als Wirtschaftsinformatiker kennt er sich in der IT-Landschaft ebenso aus wie mit den Grundlagen der Wirtschaft, zudem weiß er, wie man Projekte plant und umsetzt.

Kassel. „Ich mag die Abwechslung“, sagt der 32-Jährige, der seit Februar die IT-Bereichsleitung der AWO Nordhessen innehat.

Bevor er 2018 nach Nordhessen zog, war Michael Lohmann als Netzwerk- und Systemadministrator beim Diakonischen Werk Bethanien in Solingen beschäftigt – einem Unternehmen, das unter anderem Seniorenzentren und medizinische Einrichtungen betreibt. Er bringt also viel Erfahrung in der IT-Betreuung dezentraler Bereiche mit, was ihm bei seinem neuen Job zugute kommt: „Mit 30 Einrichtungen ist die AWO Nordhessen breit aufgestellt“, sagt Lohmann, der sich in seiner Einarbeitungsphase deshalb zunächst mit den unterschiedlichen Programmen der Einrichtungen vertraut gemacht hat.

Er fühle sich wohl bei der AWO Nordhessen. Das Miteinander sei sehr angenehm und mit seiner Vorgängerin Renate Laute stehe ihm eine erfahrene Kollegin zur Seite: „Sie kennt das System wie keine andere und hat viele wertvolle Kontakte. Ich bin sehr dankbar für ihre Unterstützung.“ Privat schaut Michael Lohmann übrigens nur selten auf den Bildschirm. „Dann brauche ich einen Ausgleich“, sagt der Vater von zwei Kindern. Deshalb gehe er gern klettern, wandern oder Fußball spielen. Zudem zimmert er zurzeit an einem Unterstand für Brennholz.

(fil)

100 Jahre ”

„Die AWO ist eine Erbin unseres Kampfes um Freiheit und Bürgerrechte. Denkt Ihr heute an FREIHEIT, wenn Ihr einen schwerstpflegebedürftigen Menschen beim täglichen Leben unterstützt?“

Marie heute

Kevin Seipp, Wolfgang Sachs, Agnes Freund, Ulrich Gerhard (v. l.)

AWO-Pflegezentrum Gladenbach

FREIHEIT

„Sich frei bewegen, den Alltag mitgestalten“ – das ist auch möglich bei schwerer Krankheit und Behinderung. Unsere Räume passen sich den Bewohnern an, nicht die Bewohner den Räumen. Das erleben wir als Freiheit.

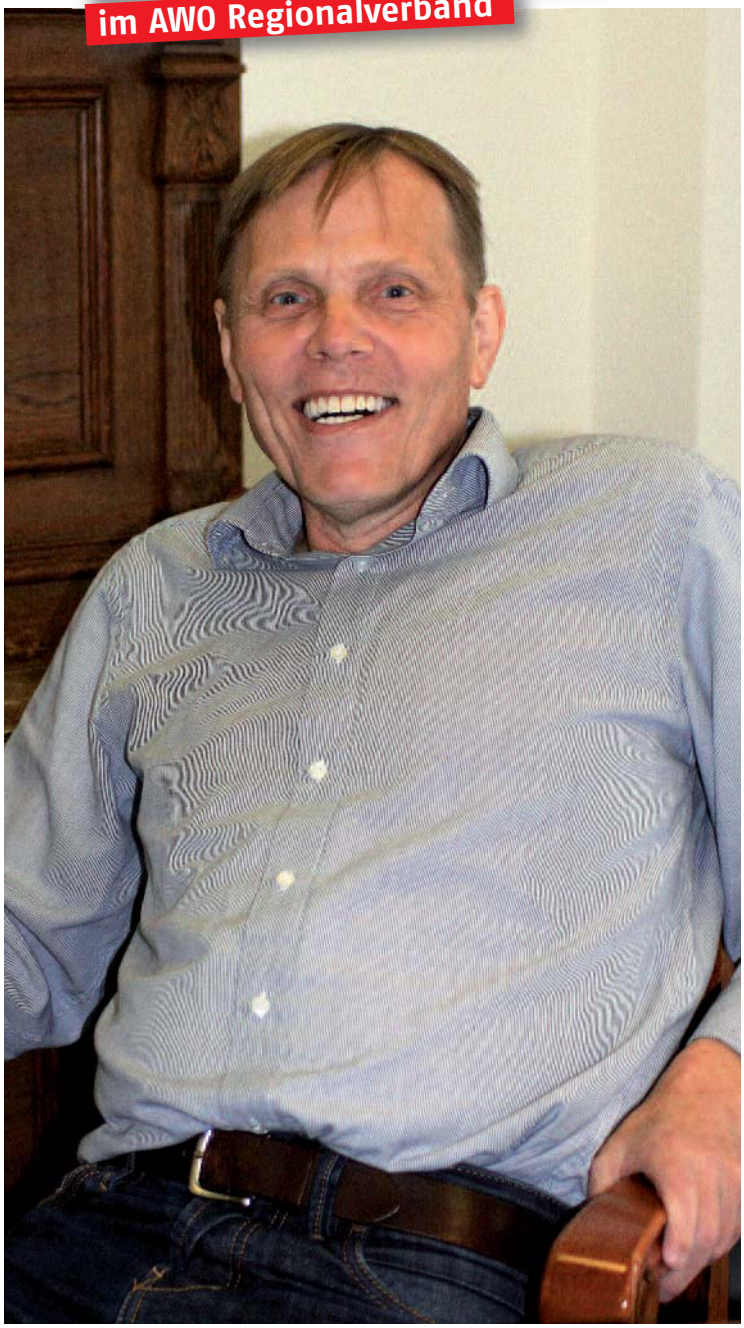
Wir sorgen dafür, dass Bewohner mit schweren Behinderungen und großem Hilfebedarf sich möglichst uneingeschränkt bewegen können.
Bei Bewohnern, die an Morbus Huntington erkrankt sind, treten häufig heftige unkontrollierbare Bewegungen auf, die zu Verletzungen führen können. Wir haben deshalb Ecken und Kanten in den Zimmern der Bewohner abgepolstert, sturzdämpfende Fußbodenbeläge verlegt, Schutzpolster angebracht. Niedrigflurbetten geben Sicherheit und ein Entspannungsraum mit weichen Liegepolstern lädt zu Ruhepausen ein. So können unsere Bewohner frei unterwegs sein, ohne fixiert zu werden.

Sich selbstbestimmt und sicher zu bewegen und gleichberechtigt am gemeinsamen Alltag teilzunehmen zu können – das ist ein großes Stück Freiheit. Ulrich Gerhard (awh)

„Den Beitrag zahl' ich gern"

Gladenbach. Er ist Musiker, geht zu Clubkonzerten, er ist aufgeschlossen und bescheiden. Wolfgang Sachs mag es nicht, wenn er im Mittelpunkt steht. Der gelernte Ergotherapeut arbeitet seit sieben Jahren im Altenpflegezentrum in Gladenbach als Sozialarbeiter. Kurz nach seinem Start trat er als Mitglied in die AWO ein.

Wolfgang Sachs engagiert sich im AWO Regionalverband



Er wollte etwas Soziales machen, für diejenigen, die Bedarf haben. Für ihn macht der Verband genau das: „Die AWO hat ein breites Spektrum und mit dem Leitgedanken kann ich mich gut identifizieren", sagt Wolfgang Sachs, der auch den Mitgliedsbeitrag von 30 Euro im Jahr „absolut erträglich" findet.

Als er eingetreten war, kannte Wolfgang Sachs kaum eines der Mitglieder. Mittlerweile gibt es einen neuen Regionalverband Hinterland, den er mit ins Leben gerufen hat und in dem er als Beisitzer aktiv ist. Und er hat dem Verein neues Leben eingehaucht mit viel Energie und Enthusiasmus.

80 Mitglieder hat der Verein inzwischen

Er hat AWO-Mitarbeitende und Bewohner angesprochen, Mitglied zu werden. 80 zählt der Regionalverein mittlerweile und organisiert viel. Vortragsveranstaltungen, Sommerfeste, Nikolausfeier, die Kooperation mit der Europaschule, Kunstprojekte und das große Open-Air-Spektakel „Rock gegen rechts" im Jahr 2012. Letzteres hat Wolfgang Sachs fast im Alleingang auf die Beine gestellt.

Dass sein Engagement von der AWO in jeder Hinsicht unterstützt wird, erleichtert die Vereinbarkeit von Arbeit und Vereinsarbeit. Wolfgang Sachs: „Da entstehen Synergien und Kontakte auf beiden Seiten. Das ist wunderbar." (pet)

Bärbel Banze mit ihren Sprachkarten

Tausendsassa weckt Erinnerungen

Im AWO-Altenzentrum Sängelsrain werden „vergessene Worte“ zur Aktivierung eingesetzt

Sängelsrain. Früher gingen junge Menschen abends zum Schwof. Eine unverheiratete Frau war ein Backfisch und wenn ein Mann auf vielen Gebieten begabt war, wurde er Tausendsassa genannt. Heutzutage werden diese Begriffe kaum noch verwendet, bei älteren Menschen wecken sie jedoch wertvolle Erinnerungen. Im Kasseler AWO-Altenzentrum Sängelsrain gehören solche „vergessenen Worte“ deshalb zum Alltag.

Die Idee, altertümliche Begriffe zur gezielten Aktivierung einzusetzen, hatte Betreuungskraft Bärbel Banze. Als Sprachbegleiterin weiß sie, welch erstaunliche Wirkung Worte haben können: „Mit der richtigen Ansprache kann man sogar Bewohner mit fortgeschrittener Demenz erreichen.“ Für sie sei die Fortbildung zur Sprachbegleiterin daher ein wahrer Glücksfall gewesen. Und als Sigrid Junge, Abteilungsleiterin Altenhilfe bei der AWO Nordhessen, dort vor einiger Zeit ein Buch mit „100 vergessenen Worten“ vorstellte, sei sie so begeistert gewesen, dass sie es kurzerhand in ihre Gruppenbetreuung einbaute.

Für jeden Termin wählt die engagierte Mitarbeiterin jeweils einen Begriff aus, der dann den Ausgangspunkt für eine Unterhaltung bildet. „Zu Begriffen wie Kurpfuscher, Adamskostüm oder Stöckelschuh fällt eigentlich jedem etwas ein“, sagt Bärbel Banze. Selbst diejenigen, die sonst eher still sind, beteiligten sich an den Gesprächen.

„Wenn die Bewohner von ihrer ersten Verabredung zum Tanz erzählen oder berichten, wie sie ihren Ehepartner kennengelernt haben, ist das berührend.“ Auch das „Hasenbrot“ sei ein Begriff, mit dem die Senioren viel verbinden: Nach dem Krieg, als Lebensmittel knapp waren, wurde das Butterbrot, das der Vater nach einem langen Arbeitstag wieder mit nach Hause brachte, keinesfalls weggeworfen. Die angetrockneten Brotscheiben waren vor allem bei Kindern eine beliebte Knabberei. (fil)

Neue Perspektiven für Sozialpädagogen

AWO finanziert duales Studium

Kassel. Spannende Neuigkeiten für Schulabgänger und Quereinsteiger: Seit Kurzem ermöglicht die AWO ein duales Studium im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Die Ausbildung dauert sechs Semester und wird im Verbund mit der Internationalen Berufsakademie iba in Kassel offeriert. Der Bachelor-Studiengang heißt „Sozialpädagogik und Management“. Zwei Tage Uni und drei Tage Praxis: Die Führungskräfte von morgen erhalten eine fundierte Ausbildung in Sozialpädagogik, Sozialwirtschaft, Psychologie, Organisation und Management und werden gleichzeitig ganz praktisch auf Alltagssituationen in einer Kita vorbereitet.

„Ich freue mich sehr, dass wir den Studiengang installieren konnten“, unterstreicht Angelika Hantscher vom Kinder- und Jugendreferat. Die AWO sei einer der ersten sozialen Träger in Kassel mit diesem Angebot. Zwei Studentinnen seien 2018 gestartet, Praxiserfahrungen sammelten sie seither in den Kindertagesstätten Helsa und Baunatal, führt Angelika Hantscher aus. Die Referentin hält es für denkbar, dass in Zukunft auch in den anderen Arbeitsbereichen ein vergleichbares duales Studium verankert wird. (spi)

AUS DER PERSONALABTEILUNG

Midijob: Mehr Geld, weniger Abgaben, volle Rentenansprüche

Nordhessen. Ab 1. Juli wird das Teilzeitmodell „Gleitzone“ von dem neuen Midijob abgelöst. Viele Arbeitnehmer, die in Teilzeit arbeiten, können von den neuen Regelungen profitieren. Ähnlich wie bisher zahlen die Betroffenen weiterhin weniger Sozialversicherungsabgaben auf ihr Gehalt als andere Arbeitnehmer.
Allerdings: Trotz verringerter Sozialversicherungsabgaben werden dennoch die vollen Rentenansprüche erworben!

Und es kommt noch besser: Die Obergrenze für Midijobs wird von derzeit 850 Euro auf 1.300 Euro angehoben. Dadurch profitieren noch mehr unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von günstigeren Sozialabgaben.
Sollte sich Ihr regelmäßiges Gehalt zwischen 450,01 Euro und 1.300,00 Euro bewegen, erfolgt die Umstellung zu Ihren Gunsten natürlich automatisch durch den Arbeitgeber.

Mein Hobby

Christiane Derbort hat mit zwei Kolleginnen individuelle Schmuckstücke angefertigt

In Handarbeit zum Lieblingsring

Kassel. Die liebsten Schmuckstücke sind meist die, mit denen wir eine persönliche Geschichte verbinden. Für Christiane Derbort ist es zurzeit ein breiter Silberring, den sie selbst entworfen und angefertigt hat. „Etwas eigenhändig zu schaffen gibt Dingen einen emotionalen Wert“, weiß sie und freut sich sichtlich über das Unikat an ihrer Hand.

Schon vor sechs Jahren hatte die Personalsachbearbeiterin, die seit 26 Jahren bei der AWO Nordhessen tätig ist, einen Goldschmiedekurs bei der Volkshochschule besucht. „Kreativ zu sein ist für mich der ideale Ausgleich zum Bürojob.“ Der silberne Ring, den Christiane Derbort damals angefertigt hatte, war seitdem ihr stetiger Begleiter. „Ich habe ihn täglich getragen“, erzählt sie. Aber nun habe sie Lust auf etwas Neues gehabt. Und weil so ein Goldschmiedekurs gemeinsam noch viel mehr Spaß macht, schlossen sich die AWO-Kolleginnen Anja Dippel und Brigitte Schmidt-Gieseler kurzerhand an.

Wie ihr neuer Lieblingsring aussehen sollte, wusste Christiane Derbort bereits vor dem Kurs bei der Witzenhäuser Goldschmiedin Anja Tatli genau: „Ich mag es schlicht“, sagt sie. Deshalb hatte sie im Internet nach eher dezenten Vorlagen gesucht. Letztendlich entschied sie sich für einen Silberring mit einem raffinierten Detail: Um das Schmuckstück schlingt sich ein zweiter, feiner Ring aus Gelbgold. Ein echter Hingucker.

Vier Stunden dauerte es, bis die AWO-Mitarbeiterinnen die fertigen Schmuckstücke in den Händen halten konnten. „Man glaubt gar nicht, wie viele Arbeitsschritte dafür notwendig sind“, erzählt die 46-Jährige. Zunächst hatten sie das Silberblech gesägt, in Ringform gebogen und gelötet, anschließend wurde die Oberfläche mit einem Hammer bearbeitet und poliert. Eine handwerklich anspruchsvolle Arbeit, die Christiane Derbort aber gern noch einmal wiederholen würde: „Zu sehen, wie aus dem Rohmaterial ein einzigartiges Schmuckstück wird, ist sehr schön.“

(fil)

vom
30.8. bis
1.9.2019

Und dann ab nach Dortmund zum großen

AWO-Jubiläumsfest „100 Jahre Menschlichkeit"

awo-ww.de/
AWO-100-Jahre

AWO

gemeinnützige Gesellschaft für soziale Einrichtungen und Dienste in Nordhessen mbH